

Zeit, nach den Sternen zu greifen

**Die EU muss den Umstieg
zur nachhaltigen
Gesellschaft aktiv
vorantreiben**

Monitoring-Bericht:

Die Ziele für nachhaltige Entwicklung
und die Zivilgesellschaft



Über diesen Bericht

Die EU und ihre Mitgliedstaaten waren nicht nur eine treibende Kraft bei den Verhandlungen zur Agenda 2030 und den Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals – SDGs) sondern haben auch ganz wesentlich zu deren Verabschiedung beigetragen. Nun muss die EU in diesem Bereich eine Vorbild- und Führungsrolle einnehmen, damit die Ziele auch tatsächlich in die Tat umgesetzt werden – in Europa und weltweit. Die EU hat die politische Macht, durch Gesetze die Gesellschaft zu verändern. Außerdem verfügt sie über die notwendigen Ressourcen, um den Umstieg zur nachhaltigen Gesellschaft zu forcieren. Bei der Vorstellung des European Green Deal hat Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen diesen als „Mann auf dem Mond“-Moment der EU bezeichnet – also als einen großen Schritt für die Menschheit, mit dem viele Herausforderungen in Sachen Nachhaltigkeit endlich angegangen werden sollen. Für die EU ist jetzt der Zeitpunkt gekommen, nach den Sternen zu greifen und mit gutem Beispiel voranzugehen.

Die EU ist stolz auf ihre Kernwerte: Menschenrechte, Freiheit, Demokratie, Gleichheit und Rechtsstaatlichkeit. Der Staatenverbund hat schon vieles erreicht: Er hat für sauberere Flüsse und ein besseres Abfallmanagement gesorgt, den Anteil chemischer Verunreinigungen reduziert, Menschen besser sozial abgesichert und umfassendere Verbraucherrechte eingeführt. Außerdem bietet die EU ihren Bürgerinnen und Bürgern eine hochwertige Bildung, die Möglichkeit, sich im Schengen-Raum frei zu bewegen und vieles mehr.

Ein ehrgeiziges Ziel hat die EU aber noch nicht umgesetzt: Bei der Umsetzung der Agenda 2030 und der Nachhaltigkeitsziele zur globalen Vorreiterin zu avancieren. Würden alle Weltbürger so leben wie der durchschnittliche Europäer, bräuchten wir 2,6-mal so viele natürliche Ressourcen, wie wir hier auf der Erde haben. Unser Wirtschaftssystem lebt von der Ausbeutung von Arbeitskräften und der Erschöpfung unserer Ressourcen. Wir konsumieren zu viel und produzieren zu viel Müll. Ein nachhaltiger Lebensstil sieht anders aus. Soziale Ungleichheiten und die Dynamik sozialer Ausgrenzung verschärft sich dadurch immer mehr – sowohl auf globaler Ebene als auch innerhalb der meisten Mitgliedstaaten. Wir berauben die zukünftigen Generationen der Möglichkeit, ihren Grundbedarf abzudecken.

Die Indikatoren, mit deren Hilfe die EU die SDGs überwacht und dokumentiert, zeichnen ein verklärtes Bild. Der jährliche SDG-Bericht von Eurostat feiert selbst die kleinsten Fortschritte – und ignoriert dabei akute Probleme wie unseren globalen ökologischen Fußabdruck, Obdachlosigkeit und die Verletzung

der Menschenrechte im Rahmen europäischer Lieferketten. Der Bericht fragt nicht nach politischen Lösungen für nachhaltige Entwicklung und nach den Faktoren, die diesen Fortschritt bremsen. Genauso wenig gibt er Antworten darauf, mit welchen finanziellen Mitteln der Wandel befördert wird und welche ihn behindern. Die Europäische Kommission stellt weder die Erkenntnisse ihres SDG-Berichts öffentlich zur Debatte, noch die Lösungswege, die es uns erlauben würden, die Ziele schneller zu erreichen. Für die Zivilgesellschaft ist im SDG-Monitoring der EU kein Platz vorgesehen.

Deshalb legt die Zivilgesellschaft der EU diesen SDG-Monitoring-Bericht vor.

SDG Watch Europe ist ein EU-weites und themenübergreifendes Bündnis der Zivilgesellschaft. Es bringt Mitglieder aus den Bereichen Entwicklung, Umwelt, Soziales, Menschenrechte und anderen Bereichen an einen Tisch. Die Fachleute bringen ihr Know-how ein und fordern die EU auf, Rechenschaft zur Umsetzung der Agenda 2030 und der SDGs abzulegen.

Dieser Bericht erklärt, warum das SDG-Reporting der EU ein verzerrtes Bild der Umsetzung der Nachhaltigkeitsziele abgibt. Außerdem liefert er konkrete Vorschläge für ein sinnvolles Monitoring, das eine bessere Grundlage für eine Politik des Wandels bildet.

Wir liefern ein präziseres und kritischeres Bild der Nachhaltigkeit in der EU. Unser Bericht weist auf große Lücken hin, die wir anhand 17 einzelner Geschichten illustrieren. Außerdem beschreiben wir unsere Vision eines wirklich nachhaltigen Europas. Wir zeigen, was bis 2030 möglich ist, wenn wir an den richtigen Stellschrauben drehen. Dabei bauen wir auf unserem Manifest für ein nachhaltiges Europa zum Wohl seiner Bürger und Bürgerinnen auf, das die Zivilgesellschaft zu den Europawahlen 2019 herausgegeben hat. Wir stellen 17 Lösungen vor: Beispiele für progressive Politik aus der Praxis, innovative Initiativen und wirklich nachhaltige Geschäftsmodelle. Diese Einblicke in ein nachhaltiges Europa nähren die Hoffnung und inspirieren Menschen, selbst aktiv zu werden. Wir brauchen fortschrittliche politische Rahmenbedingungen, um solche Ansätze zu unterstützen und vom Einzelfall aufs große Ganze zu übertragen.

Wir bedanken uns bei allen Mitgliedern und Partnern von SDG Watch Europe, die ihr Know-how, ihr Wissen und ihre Erfahrungen in diesen Bericht eingebracht und mit uns ihre Vision eines nachhaltigen Europas geteilt haben – ein Europa, das von Menschen für Menschen gemacht ist.

Patrizia Heidegger
Europäisches Umweltbüro

Mitglied des Lenkungsausschusses von SDG Watch Europe

Überblick

Welche Fortschritte hat die europäische Union bei den Zielen zur nachhaltigen Entwicklung (SDGs) und der Agenda 2030 gemacht, nachdem die beiden Initiativen vor fünf Jahren am 25. September 2015 verabschiedet wurden? In der neuesten Ausgabe des SDG-Monitoring-Berichts von Eurostat¹ aus dem Juni 2020 sprechen die Autoren von einem Erfolg mit positiven Trends bei 14 der 17 SDGs. Eine negative Entwicklung erkennen die Verfasser nur bei SDG 5 (Geschlechtergleichheit). Der Bericht streitet zwar nicht ab, dass es gewisse Herausforderungen gibt. Grundsätzlich gehen die Autoren aber davon aus, dass die EU auf einem guten Kurs ist, um die Ziele bis 2030 zu erfüllen. **Es ist in vielerlei Hinsicht eine Illusion, dass sich die EU den Zielen zur nachhaltigen Entwicklung schnell nähert.**

Dieser Bericht untersucht, wie die EU ihre Fortschritte in Richtung der SDGs misst. Eurostat gibt einen jährlichen SDG-Monitoring-Bericht heraus, der auf 100 ausgewählten SDG-Indikatoren beruht. Welche Indikatoren herangezogen wurden, scheint auf den ersten Blick nur eine Formsache zu sein. In Wirklichkeit können wir aber unsere Fortschritte nur mit den richtigen Indikatoren akkurat messen. Die Auswahl von Eurostat ist stark politisch motiviert und spiegelt die entsprechende Prioritätensetzung wider.

Welche Themen und Probleme sind am wichtigsten, wenn es darum geht, unser Nachhaltigkeitslevel zu messen? Und welche Parameter werden bei der Messung außen vor gelassen? **Die aktuelle Auswahl an Indikatoren der EU klammert einige zentrale Herausforderungen in Sachen Nachhaltigkeit aus.** Dazu ein Beispiel: Die SDGs fordern menschenwürdige Arbeit sowie die Sicherstellung nachhaltiger Konsum- und Produktionsmuster. Allerdings sucht man vergeblich nach einem Indikator, der die Nachhaltigkeit der globalen Lieferketten der EU bewertet – weder die Verletzung der Menschen- und Arbeitnehmerrechte in diesen Lieferketten noch ihre negativen Auswirkungen auf die Umwelt werden gemessen. Das SDG-Monitoring der EU überwacht und verfolgt auch nicht den gesamten Materialverbrauch in den europäischen Lieferketten. Auch die Ausbeutung von Arbeitskräften und natürlichen Ressourcen wird in keinerlei Hinsicht berücksichtigt. Dasselbe gilt für alle anderen negativen Spillover-Effekte der europäischen Politik und Praktiken im Rest der Welt – von Waffenexporten bis zu Steuerhinterziehungsdelikten, die in die Milliarden gehen.

Die Agenda 2030 hat sich zum Ziel gesetzt, den Planeten vor Umwelt- und Klimazerstörung zu retten, aber auch, Armut

zu beenden und Ungleichheit in und zwischen Ländern zu verringern. **Einige der extremsten Formen von Armut und Ungerechtigkeit innerhalb der EU werden im SDG-Monitoring der EU überhaupt nicht berücksichtigt.** In allen Mitgliedstaaten bis auf einen nimmt die Zahl der Obdachlosen zu, dennoch wird diese Thematik im SDG-Monitoring nicht behandelt. Es gibt keinen Indikator, der Diskriminierung und Ungleichheit aufgrund ethnischer Abstammung, Hautfarbe, Religion, Alter oder sexueller Orientierung ermittelt und entsprechende Entwicklungen verfolgt. **Die Ausgrenzung bestimmter Gruppen bleibt hinter den Durchschnittswerten für die Gesamtbevölkerung verborgen:** Zwar verfügen nur 2,3 % aller europäischen Haushalte nicht über grundlegende Sanitäreinrichtungen. Bei den Roma in der EU sind es aber mehr als 50 %, die in ihrem Zuhause keinen Zugang zu Trinkwasser haben.

Bei anderen großen Nachhaltigkeitsproblemen findet das Monitoring auf eine Art und Weise statt, die ein beschönigendes Bild der realen Situation zeichnet. Dazu ein weiteres Beispiel: Eurostat sieht sich die durchschnittlichen CO₂-Emissionen neuer Personenkraftwagen an. Die Werte sind aufgrund höherer Treibstoffeffizienz gesunken. Was der Indikator aber nicht zeigt: Die Anzahl der Pkw ist in derselben Zeit gestiegen. Die von Autos produzierten CO₂-Emissionen machen mittlerweile über 60 % der gesamten CO₂-Emissionen aus, die Transportmittel auf unseren Straßen verursachen. Der Indikator gibt nicht an, ob wir unsere Emissionen aktuell senken. So entsteht der Eindruck, effizientere Fahrzeuge wären die Lösung für das Problem.

Aufgrund ihrer politischen Tragweite dürfen wir die Festlegung der SDG-Indikatoren nicht ausschließlich den jeweils Sachverständigen und Politikern überlassen. **In einem partizipativen, inklusiven und transparenten SDG-Monitoring- und -Reportingprozess unter aktiver Beteiligung der Zivilgesellschaft muss die Auswahl der Indikatoren eine Schlüsselrolle spielen. Nur so wird sichergestellt, dass die Indikatoren, die politisch am relevantesten sind, auch wirklich miteinbezogen werden.** Dieser Bericht gibt keine abschließende Antwort darauf, welche Indikatoren die größte Relevanz besitzen. Er stellt aber Kriterien vor, anhand derer wir die Relevanz der Indikatoren bestimmen können.

Aussagekräftige SDG-Indikatoren

- konzentrieren sich auf die größten Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung (statt auf einfach zu erzielende Erfolge).

¹ Eurostat: [Sustainable Development in the European Union. Overview of progress towards the SDGs in an EU context](#) (22. Juni 2020).

- richten das Augenmerk auf Probleme, die viele Menschen betreffen – innerhalb und außerhalb der EU.
- messen die negativen Auswirkungen der EU auf globale öffentliche Güter und beobachten negative Spillover-Effekte und Externalitäten europäischer Politik und Praktiken weltweit.
- sind valide, d. h. sie sind auch wirklich geeignet, das zu messen, was sie vorgeben zu messen (statt beschönigende Bilder der Realität zu liefern).
- sind spezifisch und zeitgebunden, indem sie mit EU-weiten Zielsetzungen verknüpft werden (statt Fortschritte ohne klar definierte Zielvorgaben zu messen).
- verfolgen den Fortschritt in unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen mittels entsprechend aufgeschlüsselter Daten, um sicherzustellen, dass die politischen Maßnahmen allen Menschen zugutekommen.
- werden unter enger Einbeziehung der Zivilgesellschaft und der Forschungsgemeinschaft ausgewählt und überprüft.
- sollten auch aus anderen Quellen als Statistikbehörden stammen, etwa in Fällen, in denen von der Zivilgesellschaft und der Forschung bereitgestellte Daten wichtige Lücken im SDG-Monitoring schließen.

Das derzeitige System der EU zum SDG-Monitoring und -Reporting erfüllt nicht seinen Zweck. Wir brauchen nicht nur bessere Indikatoren, sondern auch einen sinnvolleren Prozess. Nur so können wir ein starkes Fundament für eine progressive Politik schaffen, die es uns erlaubt, uns den Zielen zu nähern und Entscheidungsträger zur Verantwortung zu ziehen. Allgemein mangelt es bei der Umsetzung der SDGs auf höchster Ebene an politischer Führung. Das behindert nicht nur die Koordination politischer Strategien zu Erreichung der SDGs, sondern auch ein effektives Monitoring. Es gibt in der EU keine allumfassende Strategie für nachhaltige Entwicklung. Deshalb fehlen konkrete Vorgaben, anhand derer Fortschritte überprüft und nachgewiesen werden könnten. Die Zivilgesellschaft und andere äußerst wichtige Akteure wie das Europäische Parlament werden nicht systematisch miteinbezogen. Das wäre jedoch nötig, damit wir uns kritisch damit auseinandersetzen können, wie viel wir bisher beim Thema Nachhaltigkeit erreicht haben.

Der Bericht zeigt auf, dass die EU einen inklusiven, partizipativen und transparenten Prozess des SDG-Monitorings benötigt, der allen gerecht wird. Dazu gehören die folgenden Bausteine:

- Schaffung eines Rahmens zur Umsetzung der SDG in der EU in Form einer neuen, **umfassenden Strategie für nachhaltige Entwicklung**, die **klare, messbare und zeitgebundene EU-weite Vorgaben für alle SDGs** beinhaltet, an denen sich die Berichterstattung orientieren kann. Die Umsetzung dieser Strategie muss auf oberster politischer Ebene überwacht werden.
- Ein **sinnvoller Mechanismus zur Beteiligung aller Interessenträger** in Form eines neu geschaffenen Beirats. Ein solches „**SDG-Forum**“ sollte im gesamten SDG-Monitoring

und -Reporting und insbesondere bei der Auswahl und Überprüfung der Indikatoren und Daten sowie bei der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Bewertungsmethode eine wichtige Rolle spielen.

- **SDGs als Herzstück des Europäischen Semesters – mit 5 bis 10 Leitindikatoren**, die sich mit den wichtigsten Herausforderungen der EU im Bereich nachhaltige Entwicklung befassen und sicherstellen, dass den Zivilgesellschaften in den Mitgliedstaaten eine klare Rolle für ihren Beitrag zum jeweiligen Europäischen Semester zukommt.
- **Jährliches und mehrjähriges SDG-Monitoring und -Reporting** – mit klaren Rollen für die europäischen Institutionen, insbesondere für das Europäische Parlament, das neue SDG-Forum und die breitere Zivilgesellschaft. Dazu gehören auch regelmäßige **Voluntary Regional Reviews (VRR)** für die Europäische Kommission, die dem Hochrangigen Politischen Forum zu nachhaltiger Entwicklung (High-Level Political Forum – HLPF) der UN unter Beteiligung der europäischen Zivilgesellschaft vorgelegt werden.

Wir benötigen geeignete Indikatoren zur Messung von Fortschritten sowie ein aussagekräftiges SDG-Monitoring-System. Nur so können wir die Maßnahmen zur nachhaltigen Entwicklung in einer Zeit, in der die Umsetzung der SDGs auf dem Spiel steht, weiter vorantreiben. **COVID-19 hat die hässlichen Folgen der bestehenden sozioökonomischen und umweltbedingten Ungleichheiten und die dreifache ökologische Krise – bestehend aus Klimakollaps, Verlust der biologischen Vielfalt und Verschmutzung – schonungslos offengelegt. Uns wurde vor Augen geführt, dass alle Staaten in sämtlichen Regionen der Welt von den Problemen betroffen sind.** Die Pandemie und die damit verbundenen Sofortmaßnahmen verschärfen die bestehenden Ungleichheiten innerhalb der EU. Die schutzbedürftigsten Mitglieder unserer Gesellschaft sind am schwersten von den sozialen und wirtschaftlichen Folgen betroffen: Frauen, junge Menschen, Senioren, Menschen mit Behinderungen und Flüchtlinge.

Es muss sich etwas ändern, und die Pandemie ist ein Weckruf. Wir müssen tatkräftig gegen die tiefgreifenden Ungleichheiten inner- und außerhalb der EU vorgehen. Das erfordert politische Strategien, die für eine starke soziale Absicherung und ein leistungsfähiges Gesundheitssystem sorgen. Wir brauchen eine widerstandsfähige Wirtschaft mit niedrigem CO₂-Ausstoß, in der das Wohl der Menschen im Vordergrund steht. Außerdem sind ehrgeizige politische Initiativen nötig, um den Klimawandel zu bekämpfen, die Artenvielfalt zu retten und Umweltverschmutzung aufzuhalten – für eine gesunde Umwelt und einen gesunden Planeten. Die EU muss in das Wohlergehen aller Menschen investieren – in all ihrer Vielfalt und über alle Generationen hinweg. Wir müssen echte globale Partnerschaften zur nachhaltigen Entwicklung eingehen. Für immer mehr Menschen hat der Kampf gegen Ungleichheiten und den Klimawandel höchste Priorität. Sie fordern, dass der Wohlstand gerechter verteilt wird und wünschen sich ein faires Grundeinkommen. Sie möchten, dass die großen Konzerne weniger

Macht haben, Arbeitnehmer mehr Rechte bekommen, Firmen in strategisch wichtigen Sektoren entprivatisiert werden und rigide Sparkurse beendet werden. Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben gezeigt: Viele Regierungen wollen mutigere Wege beschreiten, indem sie sich für ein Grundeinkommen einsetzen, Zahlungsaufschübe für Schulden und Mieten gewähren, Rettungsschirme für große Firmen an Bedingungen knüpfen, effektive, wissenschaftlich fundierte Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen, Vermögen stärker besteuern und Solidaritätssteuern einführen. Die Menschen in der EU und auf der ganzen Welt wollen, dass sich endlich etwas bewegt.

SDG Watch Europe stellt 10 zentrale Forderungen an die EU für einen besseren Wiederaufbau der Wirtschaft („Build Back Better“) und die Umsetzung des ehrgeizigen SDG-Fahrplans bis 2030:

- Das Problem liegt im System – wir brauchen einen Paradigmenwechsel.
- Orientierung an den SDGs und dem Übereinkommen von Paris, um die Krise zu bewältigen.
- Stärkung des Sozialsystems, das außerdem für alle zugänglich gemacht werden muss.
- Einnehmen einer Führungsrolle auf dem Weg zu einem sozial und ökologisch nachhaltigen Wirtschaftssystem – einschließlich umweltgerechter Haushaltsplanung.
- Knüpfen der wirtschaftlichen Erholung an klare Bedingungen – nein zu Rettungsschirmen für Umweltsünder und zu Steueroasen.
- Umgehender Schuldenerlass und Beendigung ungerechter Sparmaßnahmen.
- Bekämpfung auch aller anderen Krisen.
- Schutz unserer Demokratien sowie der Menschen- und Bürgerrechte.
- Transparenz bei allen politischen Entscheidungen zu COVID-19 und darüber hinaus sowie vollumfängliche Einbeziehung und Mitwirkung der Zivilgesellschaft.
- Weltweites, auf einen grundlegenden Wandel ausgerichtetes Engagement gegen Armut und Hunger.

Bei der Analyse der 17 SDGs hebt der Bericht einige der größten Herausforderungen der EU im Bereich Nachhaltigkeit hervor. Veranschaulicht werden diese anhand von **17 Erfahrungsberichten von 17 Menschen, die persönlich von Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung betroffen sind:** ausgebeutete Arbeiter, die Europa mit Produkten und Dienstleistungen versorgen, und Menschen, die unter der Schädigung

der Umwelt leiden oder ganz besonders auf tatkräftige politische Entscheidungen zur Bewältigung der derzeitigen Probleme angewiesen sind. Ihre Geschichten zeigen, auf welch vielfältige Art und Weise die SDGs miteinander verwoben sind: Etwa wie nachhaltige Landwirtschaft mit der Geschlechtergleichheit und menschenwürdigen Arbeitsbedingungen zusammenhängt. Wie die Wahrung des Friedens mit wirtschaftlichen Praktiken verknüpft ist. Und wie sich Innovation und Infrastruktur auf gleichberechtigten Zugang zu Bildung auswirken.

Lösungen zur Bewältigung von Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung sind vorhanden. Zu ihrer Umsetzung bedarf es eines starken politischen Rückhalts, eines rechtlichen Rahmens, der nachhaltige Lösungen zur Norm macht, und verstärkter finanzieller Unterstützung. Unsere **Vision gründet auf dem Manifest für ein nachhaltiges Europa zum Wohl seiner Bürger und Bürgerinnen.**² Auf der Grundlage der Arbeit unserer Mitglieder unterbreiten wir Vorschläge für geeignetere Indikatoren für die einzelnen SDGs und lassen uns von 2030Watch inspirieren, einer partizipatorisch ausgerichteten Initiative aus Deutschland. **17 inspirierende Beispiellösungen, bei denen die Inklusion der am stärksten benachteiligten Menschen und die Achtung der ökologischen Grenzen unserer Erde im Mittelpunkt stehen, regen zum Nachmachen an:**

- Mutige, von der Bevölkerung betriebene Initiativen und Projekte, die sich an nachhaltigen Grundsätzen orientieren.
- Innovative und tatkräftige politische Strategien, die bestrebt sind, unsere Lebensweise grundlegend zu ändern.
- Nachhaltige Geschäftsmodelle, die den wirtschaftlichen Wandel ermöglichen.
- Governance-Modelle, die eine starke Zivilgesellschaft fördern und ihr eine bedeutsame Rolle übertragen.

Dies ist die Chance für die EU, nach den Sternen zu greifen.

Jetzt ist der richtige Zeitpunkt zu handeln.

Vollständiger Bericht unter:

<https://www.sdgwatcheurope.org/report-time-moon/>

² Die SDGs dienen allen Menschen – unabhängig von ihrem rechtlichen Status. Den Begriff „Bürger“ verwenden wir hier in erweitertem Sinne als Synonym für „Einwohner“.

Koordiniert von:



solidar



Die in den verschiedenen Kapiteln vorgebrachten Ansichten liegen in der alleinigen Verantwortung der Autoren. Diese Publikation wurde mit der finanziellen Unterstützung der Europäischen Union erstellt. Die Inhalte dieser Publikation liegen in der alleinigen Verantwortung des Projekts „Make Europe Sustainable For All“ und können unter keinen Umständen mit der Position der Europäischen Union gleichgesetzt werden.